

Pettauer Localanzeiger.

Erscheint jeden 1., 11. und 21. des Monats. — Preis für Loco mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. —.63, halbjährig fl. 1.26, ganzjährig fl. 2.50; mit Postverendung: Vierteljährig fl. —.80, halbjährig fl. 1.50, ganzjährig fl. 2.90. Einzelne Nummern 8 kr.

Redaktion und Administration: Bürgergasse Nr. 14, Pettau.

Manuscripte werden nicht retournirt; anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Der Administrator August Heller übernimmt Annoncierungen, Inserate im Manuscript oder zur Stilfierung, sowie Auskunft und Vermittlung unter strengster Discretion. — Inserate, Annoncen werden billigt berechnet, gleichlautende Inserate oder mit kleiner Abänderung halb- oder ganzjährig bedeutend billiger.

Manuscripte jeder Art bittet man bis längstens 27., 7. und 17. jedes Monats einzusenden, damit der Druck für die nächste Nummer auch rechtzeitig erfolgen kann.

Unsere Garnison.

Unsere Stadt ist in der glücklichen Lage, ein Pionnier-Bataillon als Garnison zu besitzen und verdankt diesen Umstand den Stromverhältnissen des Draußflusses, welcher hier als zu Übungszwecken für die Pionnier-Truppe besonders geeignet erkannt wurde.

Bis zum Ende des Jahres 1888 nun stand in Pettau nebst dem Pionnier-Bataillon eine Reihe von Jahren hindurch auch ein Infanterie- oder Jäger-Bataillon in Garnison; die letzte Infanterietruppe, welche sich hier befand, war das zweite Bataillon des heimischen 87. Infanterie-Regimentes, welches im Juli 1888 von hier abmarschierte und seither leider keinen Ersatz fand.

Es sind nun ausreichende Räumlichkeiten zur Unterbringung eines zweiten Bataillons vorhanden und ist hier allgemein die Ansicht verbreitet, daß die Leerstellung derselben nur eine vorübergehende, durch momentane Truppenverschiebungen bedingte sei. Durch den Abgang des zweiten Bataillons hat nun Pettau einen sehr empfindlichen Nachtheil erlitten. Abgesehen vom erhöhten geselligen Leben in der Stadt, muß auch der Entgang des Geldverkehrs in Betracht gezogen werden, da ja nahezu die gesammten Bezüge der Officiere und Mannschaften in der Stadt verbraucht wurden.

Die Ubicationen sind in ausreichendem Maße vorhanden, das Terrain der Umgebung bietet vorzügliche Übungsplätze, hiezu kommt noch die Wahrscheinlichkeit der Errichtung des Infanterie-Schießplatzes in Ebenfeld; auch sind die Verpflegsbedingungen hier sehr günstige.

Wenn man nun alle diese Umstände in Erwägung zieht, so liegt der Gedanke nahe, daß bei energischer Verwendung seitens der maßgebenden Factoren es nicht zu den Unmöglichkeiten gehören würde, die neuerliche Verlegung eines Infanterie- oder Jäger-Bataillons nach Pettau zu erwirken. Daß aber die berufenen Factoren, der Herr Bürgermeister an der Spitze und die Gemeindevertretung der Stadt im geeigneten Momente entschieden hiefür eintreten werden, ist außer allem Zweifel, da dieselben ja wohl wissen, was der Erfolg für die Stadt zu bedeuten hätte.

Es ist ja noch nicht zwei Jahre her, als durch momentane ungünstige Wasserverhältnisse die Gefahr auftauchte, das Pionnier-Bataillon zu verlieren; auch damals wurden alle möglichen Schritte gethan, um einen derartigen Schlag von der Stadt abzuwenden; glücklicherweise änderten sich die Verhältnisse, die Gefahr ging glücklich vorüber. Heute nun gilt es aber, etwas bereits Bestandenes wiederherzustellen und die Bevölkerung ist der vollen Überzeugung, daß ein derartiges Streben unter den heutigen Verhältnissen den Erfolg für sich haben werde.

Ein Vortrag

von Carl Groß.

(Schluß.)

Nun muß ebenso unparteiisch wie von seinem Nutzen auch von seinem mannigfachen Schaden gesprochen werden, den der Sperling stiftet. Vor allem, um wieder mit dem Frühjahr zu beginnen, muß gesagt werden, daß er zur Stunde, wo er sich als Beschützer der Obstbäume mit dem Gartenbesitzer befreundet, diesen durch freventliches Zerbeißen der Blüten- und Blattknospen empört. Dieses Gebahren ist hauptsächlich eine muthwillige Spielerei, denn der Vogel läßt eine Weile die zerbissenen Knospen im Schnabel herüber- und hienübergehen und alsdann fallen. Jeder, der einen Garten besitzt, kennt die Argernisse erregenden Thaten des Sperlings an den aus-

gestreuten Sämereien. Die jungen Erbsenpflänzchen werden mit dem derben Schnabel ausgehoben, wenn ihre Spitzen aus der Erde lugen und mit der geleimten Frucht fortgetragen. Die Diebereien werden fortgesetzt, solange es noch Schotten giebt. Im Sommer begeben sich die vereinigten Bruten einer Stadt, eines Dorfes oder aus mehrerer derselben in die reisenden Getreidefelder und plündern gemeinschaftlich die Ähren, vorzüglich in der Nähe der Gärten und Baumpflanzungen. Von ihrem Gewichte beugen sich die Halme, werden theilweise geknickt und zu Boden gedrückt, wo die Körner umso leichter herausgepickt werden können. Wer jemals solche plündernde Schaaren in den Getreidefeldern hat hausen gesehen, der muß den erheblichen Schaden anzuschlagen wissen, den sie dem Landmanne, dem Ökonomen zufügen. Auch die Hans- und Hirsäckler werden reichlich von ihnen gezehntet.

Es wird gebeten, bei Wetten, Spielen oder anderen Anlässen des Pettauer Verschönerungs-Vereines zu gedenken.

Ein Ausflug in das Kollofer-Gebirge.

Auf, in die Kollos! Welcher Bettauer folgt dieser Einladung nicht mit Freuden?

Die Veranlassungen hiezu sind ja sehr häufig. Im Herbst der Schnitt, das Sezgen und Gruben, die darauf folgende zweite Haue, eventuell auch die dritte. Das Binden, das Grasausschneiden, wo Obstgärten sind das Obstabnehmen, endlich die Weinlese.

Es soll unsere Aufgabe sein, dieses merkwürdige Hügelland mit seinen abwechslungsreichen Höhen, Tiefen, Wäldern, Wiesen und Nebgeländen näher zu beschreiben. Diese verhältnismäßig noch so wenig bekannte und doch so reizende Gebirgskette dem Leser möglichst zu veranschaulichen, erfordert jedoch, dieselbe von der Thalscheide bei Stopperzen bis hinab nach Sauritsch, das ist in ihrer ganzen Länge, sowie in ihrer Breite kennen zu lernen. Vorerst wollen wir jedoch in diese Gebirgskette eindringen und beobachten, was dort geschieht, was man dort treibt und hantirt; das Interesse für dasselbe wird gewiß rege werden, wenn man erfährt, unter welcher schwerer, kostspieliger Arbeit der Wein (jener bekannte Sorgenbrecher, wenn er mäßig genossen wird) gewonnen wird; jener unentbehrliche Trunk, der stärkend den Menschen dient, die Fröhlichkeit hebt und fördert. Wo wäre ein Gastmahl, eine Hochzeit, ein Tanz, wo der Wein fehlte und was wären überhaupt solche festliche Veranlassungen ohne ihn?

Weinbau und Kellerwirthschaft sind sehr beachtenswert, wenn auch nicht immer ertragsreich, besonders seit mehreren Jahren, seit dem Weinbaue verschiedene heimtückische Feinde erwachsen sind. Die Peronospora hat Missernten quantitativ und qualitativ zur Folge gehabt. Dazu kommt noch die Reblaus, welche uns beständig in Aufregung erhält. Dieselbe wurde bisher nur in wenigen Nebengebieten constatirt, eine Weiterverbreitung ist nicht merkbar, so daß uns noch die Hoffnung bleibt, unsere Kollos von diesem unheimlichen Gaste verschont zu sehen.

Die erste Arbeit ist das Beschneiden des Rebstockes. Diese Arbeit erheischt eine sachkundige Hand; leider sind derzeit noch nicht alle Winzer dieser Aufgabe vollkommen gewachsen und das Sprichwort: „Mancher Rebschneider

trägt des Abends einen Startin Wein auf seinem Messer nach Hause“, mag häufig eintreffen.

Die Rebe erfordert insbesondere beim Schnitt eine sehr sorgfältige Behandlung. Kenntniß der einzuführenden Theile derselben ist unbedingt erforderlich. Das Normale bei dieser Arbeit besteht darin, dem schwachen und jungen Stocke nicht viel aufzubürden, um ihm Zeit zur Kräftigung zu lassen, nämlich demselben keine Zugrebe oder Bogen zu belassen. Das Gruben ist eine der häufigsten Arten der Rebeverpflanzung in der Kollos. Man bedient sich dieser Art der Anpflanzung, wenn man schon im dritten Jahre zum vollkommenen Ertragnisse des Stockes kommen will. Dieselbe besteht darin, den alten, aus mehreren Schnittreben bestehenden Rebstock niederzulegen und diese Schnittreben zu neuen Rebstöcken zu machen. Das Sezgen besteht darin, entweder Sezlinge aus der Rebschule zu entnehmen oder selbes, insbesondere bei Neuanlagen, mit alten Schlüsselreben oder Abliegeru zu bewerkstelligen. Letzteres ist immerhin mehr oder weniger von der Beschaffenheit des Bodens abhängig und ist überhaupt nur in Neubrud (Waldboden) anzuempfehlen, in einem schon bestehenden Rebgrunde ist diese Art des Sezgens nicht zu empfehlen.

Alle diese Arbeiten beginnen nach Abreissen des Reholzes. Mitte November, ein guter, trockener Herbst ist daher für diese Verrichtungen sehr von Vortheil. Der Schnitt wird theilweise schon im Herbst, zumeist aber erst im Winter an lauen Tagen und zeitlich im Frühjahr begonnen.

Im Frühjahr beginnt die erste Haue. Zu dieser Zeit ist die Witterung in der Regel schon günstiger, die Wirkung der Sonne schon fühlbar und es ist der Aufenthalt in der Kollos zur Zeit der erwachenden Natur wirklich ein reizender.

Da hört man die Hauer arbeiten; von Hügel zu Hügel ertönen ab und zu Rufe theils nach Pfählen, theils aneisend zum Reinigen des oberen Wurzelwerkes der alten abgetragenen Rebstumpfen. Mitunter klingen Lieder dazwischen oder man erzählt sich Dinge, welche oft märchenhaft klingen. Es ist kaum zu glauben, wie dieses Gebirgsvolk noch an dem Alten abergläubisch festhält. Und doch ist es so; es wäre vergebene Mühe, ihnen solche verschrobene gegen die Vernunft sprechende Begriffe auszureden, auch

Lange vorher, ehe das Getreide, namentlich der Weizen, zur Reife gediehen ist, fallen sie in den Aekern ein und verzehren die milchigen Früchte. In vielen dergleichen Fällen ist erwiesenermaßen ein Viertel des Körnerergebnisses der geplünderten Grundstücke allein von den Sperlingen verzehrt worden. Welchen Schaden macht er nicht an den reifen Kirichen, Äpfeln, Birnen, Aprikosen, Pfirsichen, Pflaumen und Zwetschen? Und die Trauben? Wer vermag sie vor dem Sperling völlig zu schützen, der heimlich hinter dem Laube seine Mahlzeit hält; er überzieht in Massen die Weinberge. Wer vermag ihn auf allen seinen Diebswegen nachzufolgen, er dringt, wo er kann, überall ein und nimmt alles, was er kann, da er ja alles frisst.

Vergleicht man nun Nutzen und Schaden miteinander, so liegt das entschiedene Übergewicht in der Wagschale des Lezeren, denn es kommen in der Summe seiner Frevelthaten zehn Monate in einem Jahr ausschließlich auf Raub, Plünderung, Vernichtung und Verwüstung mit augenfälligem und erheblichem Schaden an unserm Gut und Einkommen in Rechnung, während der scheinbare Nutzen, den er in seiner nur zweimonatlichen Thätigkeit als Insectenvertilger entwickelt, illusorisch wird,

da er mit dem Beginne dieser Thätigkeit gerade dort, wo er uns nützlich ist, d. h. nützlich zu sein wir es vermaßen, in den Obstgärten, durch Abbeißen und Verwüsten von Hunderten von Blüthen und Fruchtknospen an einem Tag weit größeren Schaden verursacht, als Nutzen bereitet. An der Hand dieser Thatfachen, sollte doch nicht mehr bezweifelt werden, daß der Sperling ein schädlicher Vogel ist. Dem Ökonomen, Wein- und Obstgartenbesitzer ist er ein ihm in seinem Einkommen entschieden schädigender Feind. Der Sperling ist daher gleich dem Warden, Fuchs, Wolf, dann allen Raubvögeln, welche uns an unserm Gut so empfindlich schädigen, durch's ganze Jahr zu verfolgen; es sind deren Nester zu zerstören, die Bruten zu vertilgen und sind mit Netzen und Schlingen zu fangen und zu tödten ohne Unterlaß, bei Tag und Nacht, wie Raubthiere, zu denen sie gehören. Es werden deren noch genug übrigbleiben, da ihre Schlaueheit sie vor gänzlicher Ausrottung schützt — leider. — Aber in so großer Zahl werden sie nicht vorhanden sein, daher uns an unserm Gut nicht so beträchtlichen und in der Summe so empfindlichen Schaden zufügen, wie dies alljährlich leider der Fall ist. Tod den Spazzen!

Wochenmarktpreise.

in Pettau im Februar 1890.

Weizen	pr. 100 Ko. fl.	7.75
Korn	" " " "	6.50
Buchweizen	" " " "	7.—
Gerste	" " " "	7.—
Safer	" " " "	8.—
Mais	" " " "	6.—
Hirse	" " " "	6.—
Hirsebrein	" " " "	10.50
Gerstenbrein	" " " "	11.50
Erdäpfel	" " " "	2.50
Zwiebel	" " " "	6.50
Rindschmalz	" " " "	80.—
Schweineschmalz	" " " "	60.—
Roher Backspeck	" " " "	45.—
1 Stück Ei	" " " "	—02
1 " Indian, Männchen	" " " "	3.—
1 " " Weibchen	" " " "	1.80
1 " Kapaun	" " " "	2.50
1 " Huhn	" " " "	—80

Dienstes-Anträge:

Ein Meier für eine Landwirthschaft mit guten Zeugnissen.

Eine Küchenmagd.

Ein Mann, verheiratet, 30 Jahre alt, mit jeder Feld-, Weingartenarbeit sowie Obstkultur vertraut, der slovenischen und deutschen Sprache, sowie des Rechnens und Schreibens kundig, sucht einen Platz als Maier oder Schaffer.

Offene Dienstplätze:

Eine tüchtige Köchin. Eine Bedienerin. Eine Küchenmagd.

Zu verkaufen:

Ein Rohrsessel. Ein eisernes Kinderbett. Ein halbgedeckter Wagen. Ein Steirer-Wagen. Ein englisches und ein Brustgeschirr. Ein Fuhrgeschirr. Wo, sagt die Administration.

Zu verkaufen:

Ein Klavier, sehr gut erhalten unter günstigen Bedingungen. Anfrage in der Administration d. Bl.

Drei Tische, 4 lange Bänke mit Lehne für eine Gasthauseinrichtung.

4 Auslagekästen und ein Halb-Portalkasten.

6 Stück Garten- und Strassenlaternen, neu, lackirt, sehr stark, billig.

Eine Wohnung.

Im Hause Nr. 30, Herrngasse, ist eine hübsche, hofseitige I. Stock-Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und Küche an eine stabile, ruhige Parthei sogleich zu vermieten. Anfragen daselbst Parterre.

Färberei-Anzeige.

Durch meinen neuengagierten Geschäftsleiter, der in mehreren grossen Städten im Feinfärben von Kleidern und Seide dauernd beschäftigt war, bin ich in der Lage, alle derartigen Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit auszuführen und empfehle mich bestens mit der Bitte um recht zahlreiche Aufträge.

Achtungsvoll

Reitter's Nachfolger.**P. T.**

Unterzeichneter benachrichtige hiemit die geehrte Bewohnerschaft von Pettau und Umgebung, dass ich mich am hiesigen Platze als

Zimmer- & Kirchenmaler, Anstreicher & Lackierer

zu etablieren gedenke und empfehle mich bestens zu gütigen Aufträgen.

Meine durch vorzügliche Zeugnisse von ersten Meistern in Agram und Graz anerkannten Leistungen in meinem Geschäfte lassen mich hoffen, dass ich allen Anforderungen die meine verehrten Kunden an mich stellen sollten, in jeder Hinsicht zu genügen in der Lage sein werde, wie auch mein Bestreben dahin gehen wird, durch möglichste Billigkeit zufrieden zu stellen. Um gütige recht zahlreiche Aufträge ersucht

hochachtend

Felix Rakuscha

Maler & Anstreicher, Herrngasse Nr. 14.

Pettau, im Februar 1890.

P. T.

Hiemit beehre ich mich, den hochgeehrten Kunden anzuzeigen, dass ich nebst meinem MAURERMEISTERGEWERBE von nun an auch das

Zimmermeistergewerbe

ausüben werde und bitte, mir auch zu diesem neuen Unternehmen das gleiche Vertrauen wie bisher angedeihen zu lassen.

Gebe die Versicherung, dass ich bemüht sein werde, auch diesen Geschäfte meine Aufmerksamkeit zuzuwenden, um auch Zimmermeisterarbeiten zur vollsten Zufriedenheit auszuführen. Da ich hoffe, in Maurermeisterarbeiten zufriedenstellende Beweise von allen Kunden aufweisen zu können, erwarte ich zahlreiche Aufträge und

zeichne mit aller Hochachtung

Josef Wressnig

Pettau, im Februar 1890.

Stadtmaurer- und Zimmermeister.

P. T.

Beehre mich, meinen P. T. Kunden anzuzeigen, dass ich mein Lager um Bedeutendes vermehrt habe und sowohl durch den Einkauf im Grossen, als auch durch den Verkehr mit den leistungsfähigsten Firmen in die angenehme Lage versetzt bin, den geehrten Kunden mit nur guten Waaren zu den billigsten Preisen dienen zu können. Insbesondere erlaube ich mir aber das P. T. Publikum auf mein reichsortirtes Lager von: Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Schürzen, Mieder, Miederschützer, Handschuhe, Fächer, Mode-Bänder, Spitzen, Zugehör für Handarbeiten u. s. w. aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll

Rosa Dasch

Herrengasse Nr. 36, Pettau.

 **Zu verkaufen:** 

ein Haus in Pettau, Kanischavorstadt Nr. 32, trägt jährlich fl. 250.— Zins, auch geeignet für schönen Bauplatz, sammt Garten. Preis fl. 2000.—, sofortige Auszahlung nicht nöthig. Kauflustige wollen sich wenden an den Eigenthümer Jakob Polanetz in Pettau.

umsonst, solche Anschauungen durch einleuchtende Thatsachen zu widerlegen. Der Vater, die Mutter hat es geglaubt, es muß wahr sein und darüber gibt es nichts.

Zu dieser Zeit sind auch die meisten Bewohner von Pettau, welche in diesem Gebirge Weingärten besitzen, bei ihren Realitäten, um diese, für den Weinbau sehr wichtige Arbeit des ersten Behauens zu überwachen, den Arbeitenden durch Verabreichung eines stärkenden Trunkes in dieser schweren Verrichtung zu kräftigen.

Die heimische Arbeitskraft würde kaum hinreichen, um dieses Behauen auch rechtzeitig zu vollenden, weil ein Ver spätes desselben das Abhauen jener jungen, ähnlich den Palmzäpfchen herausprossenden Triebe nach sich zieht, der Nachtrieb aber bekanntlich keine Frucht mehr bringt. Daher kommen von den nahen Dörfern des Pettauer Feldes zahlreiche Arbeiter in das Gebirge um gegen Taglohn zu arbeiten, sie strömen von allen Seiten heran und dringen in das Gebirge ein, meist schon von den Winzern und Besitzern auf halbem Wege erwartet, da es Jedem daran gelegen ist, diese Arbeit so bald als möglich und ohne Gefahr eines Schadens zu verrichten.

Nicht selten, insbesondere wenn die Vegetation vorgeückt ist, wird diese Arbeitskraft durch gegenseitiges Überbieten gut bezahlt. Auch einmal mehr Trunk zieht gar Mancher vor. Trotzdem kommt es vor, daß die Sonnenwärme das Heranstreiben derart beschleunigt, daß das Behauen eingestellt werden muß, um nicht großen Schaden anzurichten und auf einige Zeit verschoben werden muß, bis sich die Triebe an den Reben soweit gefestigt haben, daß ein Abschlagen oder Abschütteln derselben nicht zu befürchten steht.

Ein Unterdüngen zumeist mit Kompost wird bei dieser Arbeit vorgenommen. Zugreben werden eingelegt, die Pfähle gestellt, die Bögen an denselben befestiget und für das Emporranken der jungen Schößlinge gesichert. Jeder Besitzer ist froh, wenn er diese Arbeit hinter sich hat. Es ist jedem zu gratulieren, wenn die Verrichtungen auch mit jenem Fleiße geschehen, welchen diese Arbeit wirklich erheischt.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

(Hofnachrichten.) Die Kaiserin reist nächsten Monat auf mehrtägigen Besuch nach Bessenhofen und dann zu längerem Aufenthalte nach Wiesbaden.

(Todesfälle.) Der einstige Reichsminister, Excellenz Graf Andrássy, starb am 18. d. M. in Bologna an Blasenkatarrh. — Am 3. d. M. starb auf ihrer Weingartenbesitzung zu Samuschberg Frau Josefine Krauz, Gattin des vor drei Jahren im Tode vorgegangenen Herrn Georg Krauz, gewesenen Verwalters der Herrschaft Dornau.

(Todesstag Josef II.) Der Todesstag Josef II. wurde in Tilly pietätvoll gefeiert. Abends fand eine Versammlung über Einladung des „Deutschen Vereines“ im Gasthose „zum Löwen“ statt, bei welcher der Bürgermeister Reckermann und Gemeinderath Schurbi des verstorbenen Monarchen in würdigen Reden gedachten.

(Kammermusikabend des Pettauer Musikvereines.) Der am 15. Februar im Saale der Musikschule abgehaltene Kammermusikabend reichte sich in würdiger Weise seinen Vorgängern an und mit gerechtem Stolz kann man Pettau als die einzige Provinzialstadt Untersteiers bezeichnen, in welcher der Kammermusik volle Pflege zutheil wird. Betrachten wir, was uns durch die Lehr-

kräfte der Musikvereinschule in kurzer Zeit geboten wurde; wir erinnern an das gewaltige Trio Beethovens, das Trio Tschairowsky's, die Sonate appassionata Beethovens, das Spinnlied Poppers, die Ballade und Polonaise Viertemps etc.; der jüngste Kammermusikabend brachte uns Rheinbergers Duo für zwei Claviere op. 15, Griegs Cello-Sonate op. 36, Liszts Studien nach Paganini »Andantino capriccioso« und »La campanella« und Brahms Trio op. 87. Obwohl eine eingehende Recension in diesem Blatte erwünscht wäre, können wir dieselbe doch nur in engen Grenzen halten, da es über den Rahmen des Localanzeigers hinausginge, wollte man für einen Bericht einen zu großen Raum beanspruchen. Den Beginn machten die Herren Dir. Schütze und W. Schlövoigt mit Rheinbergers Duo, einer äußerst zarten, thematisch kunstvoll gearbeiteten Composition, welcher Griegs Cello-Sonate folgte. Herr Schlövoigt, der Meister auf seinem Instrumente, hat uns abermals Zeugnis seiner Tüchtigkeit gegeben; seine Technik, die elegante Bogenführung, der sorgfältig studierte Vortrag, zeigten den feinfühlenden gebildeten Künstler, welcher durch das ebenebürtige Clavierpiel Dir. Schütze's bestens unterstützt wurde. Zum Oestereu hatten wir Gelegenheit gehabt Dir. Schütze zu hören und seine Künstlerschaft am Piano zu würdigen, und wir können seine jüngsten Leistungen in ebenso lobender Weise seinen früheren anreihen; nach Beendigung der beiden Liszt-Studen, welche stürmisch applaudirt wurden, folgte als Zugabe: Schumanns »Von fremden Ländern und Menschen.« Zum erstenmale erschienen Brahms am Programme; dessen Trio op. 87, von welchem der erste Satz der mächtigste, der schönste der zweite Satz, dämonenhaft der dritte Satz und voll Humor der letzte Satz ist, wurde durch die Herren Dir. Schütze, F. Haring und W. Schlövoigt meisterhaft vortragen. Der stürmische Applaus, welcher jeder einzelnen Nummer folgte, wolle den Herren als Sporn zu weiterer Thätigkeit auf diesem Felde dienen, und wir hoffen wieder in Bälde durch solche Kunstleistungen erfreut zu werden.

(Lehrerversammlung.) Am 2. Februar hielt der hiesige Verein für Lehrer und Schulfreunde seine diesjährige Hauptversammlung in der ersten Classe der Mädchenschule ab. Tagesordnung: 1. Verlesung des letzten Protokolles. 2. Behandlung der Einläufe. 3. Vorlesung „Über Erziehung und Gesundheitspflege“ (Lackner). 4. Neuwahl des Ausschusses. 5. Allfälliges. Herr Obmann Vinz. Kogmuth begrüßte die Anwesenden, vor allem das Frl. Sperl als neues Mitglied, gedachte des gewesenen Mitgliedes, Frl. Car. Baumgartner. Obiger erinnerte auch mit einigen warmen Worten des im vorigen Jahre verstorbenen, unterstützenden Mitgliedes, Herrn von Kottowitz. Alle erhoben sich von den Sitzen. Hierauf Übergang zur Tagesordnung. 1. Das Protokoll wurde vorgelesen und genehmigt. Punkt 2 der Tagesordnung wurde erledigt. Die Vorlesung konnte aber wegen vorgeschrittener Zeit nicht stattfinden. Punkt 4. Zu Ausschussmitgliedern wurden gewählt: Obmann Herr Vinz. Kogmuth, Obmann-Stellvertreter Herr Fr. Böschnigg, Schriftführer Herr Joh. Lackner, Cassier Herr Joh. Kogmuth, Bibliothekar Herr Fr. Böschnigg, Ausschuss Herr Jul. Ferk und Frl. B. Zurchalegg. 5. Herr Fr. Böschnigg stellt den Antrag, daß die österr. deutschen Zeitschriften mehr verbreitet werden sollen, da sie ganz vorzügliche Bildungsmittel seien. Ebenso Herr Krauz, daß der Zeitschrift „Schule und Haus“ mehr Beachtung geschenkt werde. Auf Antrag des Herrn Director Ferk soll Herr P. K. Rosegger zu einer Vorlesung berufen werden, damit es uns ermög-

licht sei, den Anfang zu einer Volksbibliothek zu beginnen. Da sich niemand mehr zu Worte meldet, wird die Versammlung geschlossen.

(Der Gemeinderath von Graz) hat für das Hammerling-Denkmal 2000 fl. votiert.

(Im Cillier Gemeinderathe) wurden am 23. d. M. die Bewilligungen der Facadepläne zur Erbauung dreier Häuser erttheilt. Räume nur der Pettauener Gemeinderath ebenfalls in so angenehme Lage!

(Neue Geldbriefcouverts.) Laut Erlaß des Handelsministeriums vom 10. d. M. werden seitens der Postverwaltung neue Geldbriefcouverts angelegt. Sie gleichen in ihrem Formate den gegenwärtig in Verwendung stehenden, amtlichen Geldbriefcouverts, unterscheiden sich aber von diesen in ihrer äußeren Ausstattung durch besseres Papier, durch stärkere Gummierung und feinere Auszackung der Couvertflügel, endlich dadurch, daß an den beiden Siegelstellen je ein kreisrunder, mit rauhem Papier unterklebter Ausschnitt angebracht ist.

(Gefunden.) Als gefunden wurden am hiesigen Stadtamte abgegeben: Eine Briefftasche mit einigen Gulden Bargeld; zwei Eheringe; eine Goldbroche; ein silbernes Armband.

(Amtliches.) Verschieden und zum Durchschub kamen seit 1. Jänner bis 26. Februar d. J. 56 Personen.

(Natural-Verpflegstation.) In der Natural-Verpflegstation, hier, wurden vom 1. Jänner bis 26. Februar 526 Durchreisende verpflegt.

(Schlägerei.) Der bei Frau Gregoric am Maierhofe in Dolenzen bedienstete Maier wurde am 23. d. M. von mehreren Burschen in Pobrech mit Messerstichen und Schlägen lebensgefährlich verletzt.

(Unglücksfall.) Am 20. d. M. ist der bei der Mühle und Delpresse des Herrn M. Burg in Juroveg beschäftigte Arbeiter Barth. Krainz, beim Eisabschlagen so unglücklich an die Räder gestürzt, daß er sofort todt blieb. Der Unglückliche war 60 Jahre alt.

Gingefendet.*)

In Haidin fand am 16. Februar die Kirchenconcurrentz-Ausschufswahl statt, bei welcher sich 27 Wahlberechtigte beteiligten.

Es erhielten an Stimmen: Jakob Jerenko von Storba 21, Andr. Schlamberger in Gersdorf 20, Aug. Stanig von Rann 18, Jof. Ribitsch von Rann 11 und Math. Kanzler 10.

Zum Obmanne dieser Körperschaft wurde der brave Gemeindevorstand von Haidin, Herr Mathias Kanzler, mit vier von fünf Stimmen gewählt. Nachdem die Bauten der Kirche und beim Pfarrhofe ziemlich geordnet sind, dürfte die höchste und wichtigste Aufgabe dieses ehrenwerthen Ausschusses sein, der Einfriedung des Friedhofes zu gedenken, deren Zustand wohl in Steiermark als der traurigste, pietätloseste bezeichnet werden muß. Außer einigen 200 grünen und einigen dünnen Weißbuchenstauden ist keine Schutzwehr vorhanden und ist der Gottesacker schon seit 4 Jahren ein Tummelplatz aller Vierfüßler.

Die Gemeinden sind nicht schuld daran, vielmehr der Streit, wer bei dem heutigen Umstande, als der Herr Pfarrer die sämtlichen Einkünfte, d. i. Grab- und Brustgebühren, ad personam bezieht, die Umfriedung herzustellen hat. Daß sich beide Parteien bei den misslichen Geld- und Wirthschaftscalamitäten weigern, ihre in Frieden Ruhenden mit einem Gürtel zu versehen, ist selbstverständlich. Der verstorbene Herr Pfarrer, Bout, hat die Unvorsichtigkeit begangen, daß er die alte, etwas schadhafte Einfassung aus Eichenpfählen und Brettern

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: August Heller.

vorher wegräumen ließ, als überhaupt eine Aussicht vorhanden war, daß der Weißbuchenbusch hier am Schotterfortkommen wird. Also, löblicher neugewählter Kirchenconcurrentz-Ausschuf, spüte dich, und laß nicht gar zu lange auf die Ausführung einer anständigen Einfriedung warten, ansonst gehen uns einige Todte davon! —

Zugleich tagte der Ortschaftsrath von Haidin, um über einen Zubau der vierten Classe zu berathen. Anlaß dazu gaben die mangelhaften Zustände der bisherigen drei Classen, wie solche aus den sanitären Vereisungen des Bezirksarztes, Herrn Dr. Kleinjasser, hervorgehen. Es wurde der alte, bereits im Jahre 1873 abgefaßte Plan sammt dem Kostenüberschlage von über 8000 fl. vorgewiesen und es zeigten die Mitglieder durchaus keine Antipathie zur Schule und deren Erweiterung, allein sie zogen in Erwägung, daß die mißlichen Jahre, die großen Steuern, die fortwährenden bisherigen Bauten, als Kirche, Thurmdach, die zweite und dritte Classe, der Anfauf des Grundes für die dritte Classe, die Schuld bei der Grazer Sparcasse u. u., die ohnehin großen Schuldenlasten auf den bäuerlichen Besizungen es kaum zugeben, sich in einen Bau von circa 10.000 fl. einzulassen, bei den gegebenen Verhältnissen, als die hiesigen Besizer nur einzig allein von Feldfrüchten ihre Wirthschaften fristen und ihre Producte immer spärlicher gerathen und geradezu einen Preis haben, welcher für das successive Absterben der Wirthschaften hinreicht. R.

Löbliche Redaction!

(Großsonntag, am 21. Februar 1890.) Die löbliche k. k. Bezirkshauptmannschaft hat bereits in der zweiten Hälfte Dezember v. J. die Gemeindeämter beauftragt, örtlich verlaublich zu lassen, daß die Influenzankranken beim Gemeindeamte anzumelden seien, welches sohin hierüber bei der vorgesetzten Behörde die Anzeige zu erstatten hat. Hierüber sind theilweise keine oder sehr mangelhafte Anzeigen gemacht worden, so daß sich der Herr Bezirkshauptmann veranlaßt sah, den Gemeindeämtern die Aufnahme von Haus zu Haus über alle von der Influenza befallenen oder noch befallenen Personen strengstens aufzutragen, um halbwegs genaue Daten über die Ausbreitung der Epidemie erlangen zu können. Die Gemeindevorsteher vollführen ihre Pflicht, es dürfte jedoch kaum das Erwünschte erreicht werden, denn im ersten Falle konnten die Leute ohne behandelnden Arzt nicht angeben, ob sie von der Influenza oder sonstiger Krankheit befallen wurden, einige aber auch die Anzeige beim Gemeindeamte aus Furcht vor Verhängung der Hauskontumaz, unterlassen haben dürften; im zweiten Falle wurde vielleicht die richtige Angabe aus Furcht vor nachträglichen Strafen verschwiegen.

Die Statistik ist daher in so vielen Fällen aus dem Grunde mangelhaft, weil die Bevölkerung bei allfälligen Anfragen entweder Strafe oder neue Zahlungen fürchtet.

Um diesem Übelstande abzuwehren und bei weiteren statistischen Ausweisen, insbesondere bei der bevorstehenden Volkszählung möglichst genaue Daten zu erhalten, wäre eine bezügliche Belehrung der Bevölkerung sehr zu empfehlen.

Martin Petek.

Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Zu kaufen gesucht:

Zwei Wagenpferde 5—7 Jahr alt, 15—16 Faust hoch.

Zwei Auslagekästen. Anfrage Administration.

Druck von Wilhelm Blanke in Pettau.